

Die Ungeborenheit und ihre Bedrohung

PETER SELG

Die Ungeborenheit und ihre Bedrohung

■ Zusammenfassung

Im komplexen Spannungsfeld medizinischer Fragestellungen und Interventionsmöglichkeiten im Bereich von Schwangerschaft und Geburt wird Rudolf Steiners anthroposophische Konzeption der „Ungeborenheit“ vorgestellt. Diese beinhaltet den gerichteten Daseinswillen einer Individualität, die schon bald nach Beendigung einer Erdenbiografie die Voraussetzungen einer nächsten schafft – im Zusammenwirken mit göttlich-geistigen Wesen und Kräften. Demzufolge ist die embryonale und fötale Leibbildung ein Geschehen, das lange vorbereitet wurde und in einem sinnvollen Schicksalszusammenhang steht. In ihm handelt ein wirksames Ich, das in einer medizinischen Anthropologie der Zukunft berücksichtigt werden muss.

■ Schlüsselwörter

Ungeborenheit
Kosmische Leibbildung
Inkarnationswille
Lebensvorblick
Schicksalsakzeptanz
Wesensglieder und Hüllenorgane
Nachahmung
Medizinische Anthropologie

The unborn state and the threat it faces

■ Abstract

Rudolf Steiner's concept of the 'unborn state' is considered in relation to the complex field of tension where medical issues and possible interventions for pregnancy and parturition are concerned. The concept is of the determined will to exist of an individual spirit which soon after ending one biography on earth creates the preconditions for a next one, doing so in collaboration with divine and spiritual powers. Embryonic and fetal development is therefore a process which has been in preparation for a long time and is part of a meaningful destiny context. There an effective I is active which will have to be taken into account in a future medical anthropology.

■ Keywords

Unborn state
Cosmic creation of body
Will to incarnate
Preview of life
Acceptance of destiny
Levels of existence and enveloping organs
Imitation
Medical anthropology

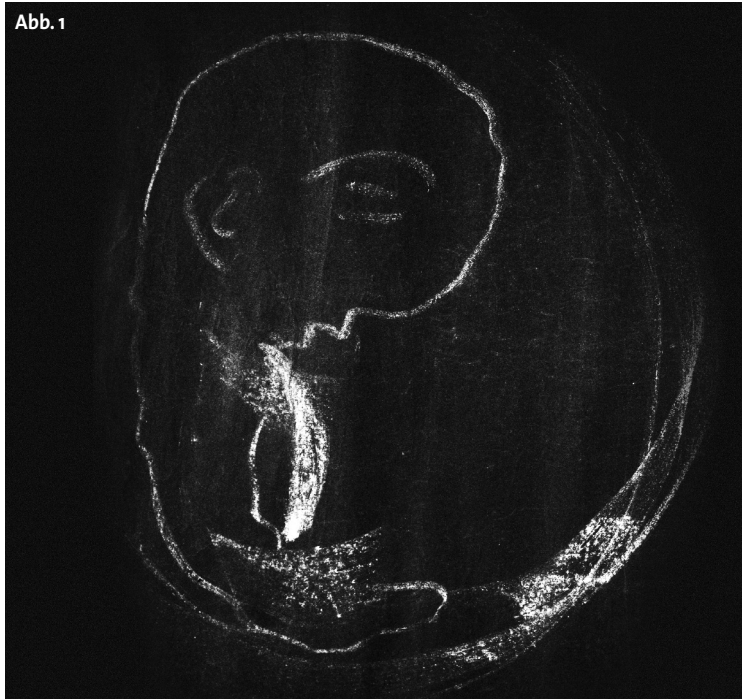
Einleitung

Rudolf Steiner war der Auffassung, dass Anthroposophen sich mit der Not der Gegenwart beschäftigen, „von dem Nerv der Zeit ergriffen“ sein sollten (1, S. 158). Zu den Problemen der aktuellen Zeit gehört mit in erster Linie die Bedrohung der frühen Kindheit, wober sich unzählige Fachgremien und -publikationen einig sind. In ihr sind die Angriffe auf das Menschenwesen und seine Entwicklungsvoraussetzungen – mit Hilfe moderner Medien, auf den Wegen des Konsums, durch dissoziierte Sozialformen, zerstörte Lebensräume und verfremdete „pädagogische“ und medizinische Einflüsse – außerordentlich massiv, und dies wohl aus dem Grunde, weil hier am meisten auf dem Spiel steht. Der Mensch wird in den ersten Jahren vom „Gottessohn“ zum „Menschensohn“ (2, S. 62), er benötigt dafür aber die entsprechenden Hilfen, darunter altersgemäße Beziehungsformen und -stabilitäten, eine Atmosphäre des Werdens in Sicherheit und Vertrauen, mit bildsamen Anregungen, die in vielen Erdenregionen gegenwärtig kaum mehr gegeben sind. In der frühen Kindheit bildet das Menschenwesen seinen lebensgeschichtlich tragenden Leib aus – in der Umgebung und an der Umgebung – und ist dabei einer Unzahl von Irritationen ausgesetzt, deren Folgeschäden gesamtbiografisch nur mit größter Mühe und unter günstigen Umständen wieder ausgeglichen werden können. „Die am Menschen im Kindheitsalter wirksamen Kräfte erkennen, heißt den Christus im Menschen erkennen“, betonte Rudolf Steiner (3, S. 22) – und schilderte das Wirken und die Wesensart der von ihm gemeinten Kräfte im Einzelnen (4, S. 35f.). Er entwickelte eine menschenkundliche Pädagogik, die ihresgleichen im 20. Jahrhundert sucht, und legte eine ausdifferenzierte, medizinisch hochrelevante Entwicklungsphysiologie vor (Abb. 1).

Das Verständnis der Ungeborenheit

In dem Bemühen, auch in diesem Bereich eine humane Medizin und Sozialgestalt der Zukunft zu ermöglichen und aktiv mit vorzubereiten, gewichtete Rudolf Steiner die „Ungeborenheit“ hoch. Das aber heißt: die Anerkennung der Tatsache, dass das Kind vor Eintritt in die Erdenwelt, ja sogar vor Eintritt in die Konzeption als Veranlagung seines künftigen Erdenleibes aus einer kosmischen Sphäre kommt, in der es bereits ein individuelles Dasein hatte. Die Individualität, das „Grund-Ewige“ des Menschen *will*, so Rudolf Steiner, dieses Erdenleben. Die Individualität strebt auf das Erdenleben bereits präkonzeptionell zu und bildet sich in der aktiven Begegnung und Auseinandersetzung mit den Eltern und den Umweltkräften (sowie mit Unterstützung hoher geistig-hierarchischer Kräfte) einen Leib, um *mit ihm* in der Erdenwelt sein und wirken zu können: „Das ist der radikalste Gedanke, der in die Gegenwartsmenschheit einschlagen muß, daß der Mensch sein physisches Leben nicht bloß als Vorbereitung für das Leben nach dem Tode anzusehen hat, sondern daß er es anzusehen hat auch als Fortsetzung eines geistigen Lebens vor der Geburt.“ (5, S. 251) Jeder Mensch, so Rudolf

Abb. 1



Steiner, hat eine „Mission“, eine Aufgabe und ein Ziel auf Erden. Er wird weder „zufällig“ noch „überraschend“ geboren, sondern begibt sich aktiv – und oftmals gegen eine Vielzahl von Widerständen – in den Erdenraum, um hier seinen Weg, seine diesmalige „Biografie“, antreten zu können. Die „Sehnsucht“ nach derselben wird wirksam und führt zur Entwicklungsgestalt der Inkarnation. In den Worten Christian Morgensterns: „Was jetzt Sehnsucht ist, wird Wille, / was jetzt Wille, wird einst Kraft / nach der großen, reichen Stille. / Kraft, die das Gewollte schafft, / Wille, der aus diesem Schaffen / abermals uns weiter rafft.“ (6, S. 511).

Die „große, reiche Stille“ verstand Christian Morgenstern mit Rudolf Steiner als das Sein zwischen Tod und neuer Geburt, als die lange Zeit zwischen zwei Inkarnationen in der geistigen Welt – im Nachklang und in der Nachbearbeitung des letzten Erdenlebens und in der Vorbereitung eines künftigen. Rudolf Steiner trat mit Nachdruck für diese „Ungeborenheit“ ein, für das Rechnen mit dieser verkannten, geleugneten, ja der völligen Nichtigkeit überstellten Seite der menschlichen Existenz. „Wir ahnen nicht einmal, was uns [heute] nach dieser Richtung fehlt.“ (7, S. 260) Aus der „Sehnsucht“, die sich in der Weiterwirksamkeit des beendeten Erdenlebens als Wille zum Ausgleich geltend macht, als der unbedingte Wunsch, die Fehler und Versäumnisse des jetzt gelebten Lebens künftig zu korrigieren, entsteht ein Impuls der Veränderung, ein Wille zur Zukunft.¹

Der geistige Keim des physischen Leibes und die „Sonnensphäre“

Vorbereitet wird der künftige Leib, den Forschungen Rudolf Steiner zufolge, in erster Linie in der geistigen „Sonnensphäre“, im Zusammenhang der menschlichen Individualität mit hohen Kräften der himmlischen Hierarchien, insbesondere mit der zweiten Hierarchie der Exusiai, Dynamis und Kyriotetes (in der christlich-esote-

Abb. 1
Rudolf Steiner,
Wandtafelzeichnungen zum
Vortragswerk
(Ausschnitt), Band
25, S. 1 (© Rudolf
Steiner Archiv).

Anmerkung
1) Zur anthroposophischen Anthropologie der Willenskräfte vgl. (8).

rischen Terminologie des Dionysius Areopagita). Die Bildung der „Geistgestalt“ einer künftigen physischen Leiblichkeit auf Erden, eines „Geistkeims“ der kommenden Physis wird dort veranlagt – als ein „gewaltiges Gewebe von kosmischer Größe und Grandiosität“ (9, S. 115f.). „Das ist das geistige Kulturziel, und es ist gewaltiger, unendlich viel gewaltiger und großartiger als das irdische Kulturziel.“ (10, S. 201) „Wir weben die Menschheit aus dem Kosmos heraus.“ (11, S. 35) Dieses „Wir“ aber meint nicht die Menschenseele oder die Menschenseelen allein; ihre Individualitäten können vielmehr nur zusammen mit den hohen Sonnenkräften geistiger Wesenheiten schöpferisch wirksam werden, das heißt sind von diesen in entscheidender Weise abhängig und an sie gebunden. Der Mensch lebt in der Sonnensphäre „als Geist unter geistigen Wesenheiten“. „Innen“ und „Außen“ schwinden: „Im Erleben des kosmischen Gebildes, welches der geistige Keim seines künftigen physischen Organismus ist, ist der Mensch während des vorirdischen Daseins. Und dieses geistige Gebilde wird als eine Einheit mit dem ganzen geistigen Kosmos anschauend erlebt und offenbart sich zugleich als der kosmische Leib des eigenen Menschenwesens. Der Mensch fühlt den geistigen Kosmos als die Kräfte seines eigenen Wesens. Sein ganzes Dasein besteht darinnen, dass er *sich* in diesem Kosmos erlebt. Aber er erlebt nicht *nur* sich. Denn es trennt ihn dieses kosmische Dasein nicht wie später sein physischer Organismus von dem anderen Leben des Kosmos ab. Er ist diesem Leben gegenüber in einer Art Intuition. Das Leben anderer geistiger Wesen ist zugleich *sein* Leben. In dem tätigen Erleben des Geist-Keimes seines künftigen physischen Organismus hat der Mensch sein vorirdisches Dasein. Er bereitet selbst diesen Organismus vor, indem er in der geistigen Welt *mit anderen Geistwesen* an dem Geist-Keim wirkt. Wie er während des Erdendaseins durch seine Sinne eine physische Umwelt vor sich hat und in dieser tätig ist, so hat er im vorirdischen Dasein seinen im Geiste sich erbildenden physischen Organismus vor sich; und seine Tätigkeit besteht in der Teilnahme an dessen Gestaltung, wie seine Tätigkeit in der physischen Welt in der Teilnahme an der Gestaltung der physischen Dinge in der Außenwelt besteht.“ (12, S. 49) Alleingelassen wäre der Mensch nachtodlich ohnmächtig, hilflos und weitgehend verloren. Der Weg seiner Individualität durch die Sphären des Himmels ist ein Weg des Angewiesenseins und der Partizipation, der „Teilnahme“ und Anteilnahme, mithin eine Schulung zur Selbstlosigkeit. „Unsere Arbeit ist eine mit den Göttern gemeinsam geleistete Arbeit an dem Erdenmenschen.“ (11, S. 35)

Die geistige Veranlagung einer künftigen Leibesbildung findet nicht nur viele Jahrhunderte vor Antritt eines neuen Erdenseins (bzw. vor dem Eintritt in die beginnende Embryonalperiode im Leib der Mutter) statt, sondern bereits in der Ausweitungsphase des nachtodlichen Lebens; sie beginnt in jenem Stadium des nachtodlichen Seins, das, so Rudolf Steiner, von der Einverwandlung des Menschen in den Kosmos (dem „Kosmoswerden des Menschen“) bestimmt ist (11, S. 24). Bereits in

dieser Zeit, noch lange vor dem Umschlagspunkt der „Weltenmitternacht“, an dem sich die Rückwendung zur Erde und zu einem künftigen Erdensein ereignet, spielen sich die erwähnten „Geistkeim“-Vorgänge im Sonnenbereich ab (13, S. 38f.). Aber nicht nur diese: Rudolf Steiner schildert, dass bereits im Bereich des ersten kosmischen Sonnendurchganges die Individualität des Menschen Eindrücke von ihrem künftigen Erdensein gewinnt, Bilder ihres künftigen Erdenseins – im Schicksalsausgleich des zuletzt geführten, der nunmehr kosmisch veranlagt wird. Erneut geschieht die Vorbereitung im Zusammenhang mit hierarchischen Kräften. Wesenheiten der ersten Hierarchie, Seraphime, Cherubime und Throne, führen der menschlichen Individualität ihre Ausgleichstaten gewissermaßen vor, zeigen sie im Sinne eines „Götterbildes“: „Da durchleben Seraphim, Cherubim und Throne ... dasjenige, was dann unser Schicksal wird, wenn wir wiederum heruntersteigen, was wir schicksalsmäßig realisieren.“ (14, S. 137) Diese Präsentation des „Götterbildes“ ist für die menschliche Individualität nicht nur tief eindrucksvoll, sondern ermöglicht die reale *Annahme* des künftigen Schicksals zumindest anfänglich: „Unser Karma, wie es sich erfüllen wird, wir nehmen es auf uns, weil wir es zuerst in Göttertat der Seraphime, Cherubime und Throne erblicken.“ (15, S. 111)

Bereits in der allerersten nachtodlichen Zeit, im autobiografischen Nacherleben und in der beginnenden Verarbeitung der jüngsten Lebensgeschichte, lange vor Eintritt in die Sonnensphäre, hatten sich schicksalsbildende Kräfte und Ausgleichstendenzen initial geltend gemacht, verbunden mit Willenselementen, diesen Ausgleich in Zukunft verbindlich zu leisten: „Was jetzt Sehnsucht ist, wird Wille ...“ (16) Nun jedoch, in der „Sonnen“-Phase der Leibveranlagung, geschieht erst die konkrete Schicksalsvorbereitung – denn der dort konzipierte Leib und der durch den Leib möglich werdende Lebensgang sind zu Instrumenten oder Verwirklichungsorganen der Schicksalserfüllung bestimmt. Es ist unser Leib, der uns zu wichtigen Begegnungen führt. Durch ihn, an ihm und mit ihm machen wir irdische Erfahrungen und tragen sie aus; an ihm und in ihm ereignen sich auch all unsere Krankheiten, Traumatisierungen und Schmerzen, denen eine schicksalhafte Dimension zumindest partiell zukommt. Mit Hilfe des Leibes aber werden auch viele unserer Lebensfreuden und -taten möglich, die ebenfalls zu unserem sinnvollen, schicksalsbezogenen (-getragenen und -stiftenden) Erdenweg gehören. Mit der künftigen Leiblichkeit wird das konkrete Schicksal des Menschen in der Sonnensphäre daher folgerichtig konzipiert.

An beiden, in sich jeweils fundamentalen Vorgängen, der geistigen Leibesbildung *und* der eigenen Schicksalsveranlagung, ist die Individualität des Menschen beteiligt – mehr aber auch nicht. Sie formt aus ihren eigenen Kräften heraus weder den Leib noch das ausgleichende Schicksal. Sie nimmt jedoch an der Gestaltung von Leib und Schicksal teil, ist einbezogen und präsent, wobei sie sich noch bis zum „Mitternachtspunkt“ ihrer Wanderung weiter von der Erde entfernt. Sie wird, im Heraustritt aus

der Sonnensphäre, dabei in planetarische Bereiche und Kräfte geführt, die Fähigkeitenbildend oder -veranlagend wirken und solchermaßen gestatten, das konzipierte Schicksal in Zukunft tatsächlich leben und ausgestalten zu können. Unsere Talente ermöglichen die Erfüllung unserer Erdenaufgaben, die uns schicksalhaft eingeschrieben sind. Zu diesen Aufgaben gehören nicht nur spezifische Arbeiten in der Erdenwelt, die dort auf uns warten, sondern auch Begegnungen und menschliche Beziehungen, in denen vieles zu leisten und wiedergutzumachen ist.

Zeit-, Raum- und Sozialgefüge der Inkarnation

Dann jedoch ereignet sich der Wende- bzw. Umschlagspunkt – der Übergang vom *Kosmoswerden des Menschen zum Menschwerden des Kosmos* (11, S. 24). Das „Selbstgefühl“ erwacht in kosmischen Höhen in neuer und intensiver Weise und mit diesem Erwachen des Selbstgefühls tritt, so Rudolf Steiner, das Bedürfnis nach einem neuen Erdendasein auf, der „Hunger nach der Schwere“ (17, S. 94f.). Geleitet von hohen hierarchischen Kräften vollzieht (und erfährt) die Individualität die Wahl von *Zeit* und *Raum* ihres künftigen Erdenseins, trifft die folgenreiche Entscheidung für eine bestimmte geschichtliche Epoche und einen bestimmten Ort – als Lebens-, Sprach-, Kultur- und Geschichtsraum der frühen Kindheit (und möglicherweise auch des späteren Lebens). Erst danach, so Rudolf Steiner weiter, findet die „Wahl“ des familiären „Stromes“, erneut mit hierarchischer Hilfe, statt, eines Familien- und Erbzusammenhangs, in den die Individualität viele Jahrhunderte später hineingeboren wird und an dessen Ausgestaltung sie bereits aus der geistigen Welt beteiligt ist (13, S. 42f.). Das bisherige „Himmelsinteresse“ wird in dieser Zeit der kosmischen Wanderschaft, der „großen, reichen Stille“, zu einem Interesse an den Generationenfolgen. „Nachdem man zuerst in den Kosmos hineingewachsen ist, wächst man später in die reale, in die konkrete Menschengeschichte hinein.“ (11, S. 39) All dies sind Vorgänge, die nicht mehr zur kosmischen Ausweitungphase, sondern bereits zum Vorgang der Menschwerdung, zum Konzentrations- und Inkarnationsprozess in Richtung der Erde gehören.

Der Lebens-Vorblick und die Schicksalsbereitschaft

Die letztgültige oder letztverbindliche Annahme des individuellen Schicksals im künftigen Erdensein geschieht, so Rudolf Steiner, erst in der wirklichen Annäherung an die Erdensphäre, in der Integration des im „Monden“-Bereich zurückgelassenen, beladenen „Rests“ des letzten Erdenseins (13, S. 36 und 52f.) und in der finalen *Gewahrwerdung* der wirklichen Dramatik des künftigen Erdenseins. Diese Dramatik betrifft nicht lediglich persönliches Unglück und persönliches Leid, die Teil des eigenen Karmas sind und in einem Ausgleichszusammenhang stehen, sondern auch das „Zeitenschicksal“, dem sich der Einzelne stellen muss und dem er sich – spätestens seit Anbruch des 20. Jahrhunderts und der realen „Globalisierung“ aller Erdenereignisse – immer weniger entziehen kann. Am 2. Mai 1913 sprach Rudolf

Steiner in London über dasjenige, was im geistigen Umräum der Erde durch die Folgen des Materialismus im 19. Jahrhundert geschah und vermutlich auch weiterhin geschieht – und berichtete von einem zweiten Mysterium von Golgatha im Ätherischen und von den schwerem Leidensvorgängen des Christus und der sogenannten nathanischen Seele (18, S. 44f.), (19, S. 93f.), (20, S. 25f.), (21, S. 74f.). Durch diesen Gürtel des Leides hindurch muss sich die Menschenseele inkarnieren – und sie begegnet in der Annäherung an die Erdensphäre vielen Seelen, die sich gerade von ihrem Leib gelöst haben und teilweise Opfer von Kriegen und Gewalttaten, aber auch zivilisatorisch bedingten Vorgängen der Sinnentstellung und der geistigen Leere geworden sind (1), (23), (24, S. 1471f.).² Sie muss in dieser Situation in einem Vorblick auf ihr künftiges Erdensein ihren bereits getroffenen Willensentschluss zum Antritt der Erdenbiografie aufrechterhalten *und* ihre Entscheidung noch einmal bekräftigen.

„Unmittelbar vor der Verkörperung tritt ein sehr wichtiges Ereignis ein, das demjenigen im Moment des Todes parallel ist. Wie unmittelbar nach dem Tode die Rückerinnerung an das vergangene Leben gleich einem Tableau vor die Seele tritt, so ist unmittelbar vor der Einkörperung eine Art Vorgesicht auf das kommende Leben vorhanden. Man sieht nicht alle Einzelheiten, aber in großen Umrissen alle Verhältnisse im kommenden Leben vor sich. Dieser Moment ist von ungeheurer Bedeutung.“ (25, S. 52) Dieses „Vorgesicht“ – „ein Vorausschauen in die Zukunft, ein Vorauswissen“ – ereignet sich, so Rudolf Steiner, „wenn nun der Mensch mit seinem zukünftigen Ätherleib sich verbindet“ (26, S. 159). Der Zeitpunkt des biografischen Vorblicks liegt damit ungefähr bei der irdischen Konzeption (und den auf sie folgenden Wochen) – während sich Ei- und Samenzellen verbinden, „kleidet“ sich die menschliche Geistseele in einen ätherischen, aus kosmischen Kräften zusammengezogenen Organismus ein (27, S. 104). In der Verbindung der Geistseele – respektive der in ihr wirkenden Individualität – mit diesem ätherischen Organismus entsteht das „Vorgesicht“, der Vorblick auf das künftige Erdensein mit all seinen Hindernissen, Schicksals- und Zeitbürden. „Dieser Moment ist von ungeheurer Bedeutung. Es kommt vor, daß Menschen, die in früheren Leben viel gelitten haben und sehr Schweres durchgemacht haben, beim Anblick der neuen Verhältnisse und Schicksale einen Schock bekommen und die Seele zurückhalten vor der ganzen Einkörperung, so daß nur ein Teil der Seele in den Körper geht.“ (25, S. 53) Rudolf Steiner deutete auf Entstehungsumstände einer – im weitesten Sinne – „behinderten“ Inkarnation hin (und brachte in diesem Zusammenhang die Neigung zu Krampfanfällen ins Spiel). Aber auch eine gänzliche Verweigerung und ein Rückzug können erfolgen – und bekanntlich führt keinesfalls jede gelungene Ei- und Samenzellvereinigung zu einer wirklichen Schwangerschaft und späteren Geburt. Hier, zu diesem Zeitpunkt, ist demnach ein letztgültiger Willensentschluss zum Antritt der Erdenbiografie von Seiten der Individualität aktiv zu fassen.

Anmerkung

2) Zur Bedeutung dieser generationalen Begegnung der Ungeborenen (nahe an der Konzeption Stehenden) und der Gestorbenen im Hinblick auf die Entstehung der ersten Waldorfschule vgl. unter anderem (22).

Der sich inkarnieren wollende Mensch ist dabei keineswegs völlig allein – nicht nur erwartende Eltern können sich gegebenenfalls unterstützend in seine Richtung wenden, sondern auch das Christus-Wesen lebt, so Rudolf Steiner, im ätherischen Umraum der Erde. Ihm begegnet die Menschenseele unmittelbar nach dem Tod, in der Lösung vom ätherischen Leib („In Christo morimur“), aber auch vor Anbeginn des Erdenweges, als einer helfenden und geleitenden Macht.

Ahrimanische Akzelerierung und Kognition

Nicht erst die Embryonal- und Fötal- sowie die frühkindliche Entwicklung des sensiblen und labilen Menschenwesens sind umkämpft, sondern auch die kosmisch vorausgehenden Wegstrecken des Inkarnationsganges, seit dem Umschlag der „Weltenmitternacht“, dem „Menschwerden des Kosmos“, wie Rudolf Steiner in London am 24. April 1922 in einem bemerkenswerten Vortrag ausführte: „Ahriman erreicht seine großen Erfolge dadurch, daß er die zweite Hälfte des menschlichen Lebens vom Tode bis zu einer neuen Geburt verkürzt. ... Diese zweite Hälfte, von der Mitte bis zu einer neuen Geburt hin, sucht Ahriman abzukürzen. Dadurch ergreift er mit einer starken Hast, mit einer starken Energie das menschliche Gehirn mit seiner Denkkraft. Er hakt sich gewissermaßen in das Gehirn hinein. Ahriman sucht die Menschen immer mehr an die Erde zu bannen. Das ist die Art, wie ahrimanische Kräfte immer mehr an den Menschen wirken, wie sie die Denkkraft immer mehr hereinbringen wollen in das Erdenleben in Bezug auf die geistige Welt: die Menschen kommen ein bis zwei Jahrhunderte zu früh.“ (28, S. 192) Steiners paradigmatische Aussagen eröffnen einen wesentlichen Verständnishorizont für die vielen Kinder, die heutzutage bereits kurz nach der Geburt unruhig und überwacht erscheinen und später, inmitten einer kognitiv zentrierten Zivilisation, eine einseitige Zentrierung (und Förderung!) im Sinnes- und Intelligenzbereich erfahren – durch digitale Medien und entsprechende „Erziehungstechniken“ gestützt und ganz im Sinne Ahrimans bzw. der von ihm betriebenen Mechanisierung und Kapitalisierung der Erde. Für die Eigenart dieser Neugeborenen werden oft Irritationen in der Schwangerschaft gesucht, im Lebensfeld und in der Lebensstimmung der Mutter, auch in der Atmosphäre der Geburt. Rudolf Steiner wies dies nicht vollständig zurück, weitete aber die Perspektive der Betrachtung ganz erheblich aus – „die Menschen kommen [durch die ahrimanischen Kräftewirksamkeiten] ein bis zwei Jahrhunderte zu früh ...“

Der kosmische Mensch und die Hüllenorgane

Man sollte, so betonte er, diese Zusammenhänge kennen, sich jedoch nicht durch sie entmutigen lassen – und vielmehr versuchen dazu beizutragen, dass die damit umrissene Entwicklungstendenz nicht zur völligen Dominanz gelangt. Die von Ahriman bewirkte Beschleunigung und „Verkürzung“ der präkonzeptionellen Entwicklungszeit kann von uns, „nach menschlichem Ermessen“, nicht beeinflusst werden. Bei der Gestaltung der Schwangerschaft, der Geburt und der frühkindlichen

Entwicklung aber sind menschliche Haltungen und Entscheidungen gefragt – Haltungen und Entscheidungen *aus Menschenerkenntnis*, auf der Grundlage einer realen Anthropologie, einer humanspezifischen Inkarnationslehre, die mit Hilfe der Anthroposophie neu ausgebildet werden kann. Zu dieser Inkarnationslehre gehören die Erkenntnis des Urbildes der „kosmischen Menschwerdung“ aus dem weiten Umkreis in die Zentrierung des Leibes – und auch die Einsicht darin, dass die höheren Wesensglieder, trotz der anhaltenden Eingriffe Ahrimans, in der Schwangerschaft noch immer peripherisch wirken. „Zwar ist dieser Mensch, der aus Ich, Astralleib und Ätherleib besteht, durchaus vom Moment der Empfängnis an in der Nähe der Mutter, die den befruchteten Menschenkeim in sich hat, aber er wirkt von außen ein.“ (29, S. 55) Ich, Astralleib und Ätherleib leben und gestalten in und aus den Hüllenorganen des Embryos und Fötus. Zu Medizinstudenten und jungen Ärzten sagte Rudolf Steiner im April 1924: „Dieses Physische im Embryo, das ist allerdings wunderbar ausgebildet, aber daran hat der vorirdische Mensch zunächst den wenigsten Anteil. – Dagegen hat der Mensch, der vorirdische Mensch den größten Anteil an alledem, was rund herum ist. Dadrinnen lebt der vorirdische Mensch, in dem, was im Physischen eigentlich abgebaut wird und als Abgebautes, Chorion, Amnion und so weiter, weggeht. Dadrinnen lebt der vorirdische Mensch.“ (30, S. 147) Auch gegenüber Theologen führte Steiner aus: „Die Keimesentwicklung wird, ich möchte sagen, nur unvollständig studiert. Es wird gewöhnlich nur so studiert, daß man bei der Keimzelle anfängt, bei der Bildung der Keimzelle, der Bildung des Scheidekeims, kurz, man verfolgt die Evolution herauf von der ersten Keimzelle, die befruchtet ist durch ihre Bildungsprodukte und so weiter bis zur Reife des Embryos, wo er dann ausgestoßen wird. Aber man verfolgt nicht gleichzeitig dasjenige, was im Chorion, im Amnion an Organen sich entwickelt im mütterlichen Leib, die um den Embryo herum sind, und die in ihrer Art am vollkommensten sind im Beginne der embryonalen Entwicklung, die dann komplizierter werden und abgestoßen werden bei der Geburt des Embryo. Wir haben es in demjenigen, was aus dem Keim herausgeht, durchaus zu tun mit einer aufsteigenden Evolution, und die Involution besteht darin, daß das Geistig-Seelische von den Organen, in denen es sich zuerst festgesetzt hatte im mütterlichen Organismus, vom Chorion, vom Amnion, nach und nach dann übergeht zum eigentlichen Eikeim, zum eigentlichen Embryo, so daß wir haben eine Involution des Geistig-Seelischen im Materiellen. Das Materielle wird abgestoßen, und dann haben wir eine darauffolgende Evolution des Embryo.“ (31, S. 256) Die höheren Wesensglieder gehen im Verlauf der Schwangerschaft „nach und nach“ auf den „eigentlichen Eikeim“ über – und die Individualität beginnt ab dem Ende der dritten postkonzeptionellen Woche in die physische Leibesentwicklung einzugreifen.³ Zu dieser Zeit setzt auch der embryonale Herzschlag ein, das heißt die Tätigkeit jenes peripherisch-zentralen Organs, das

Anmerkung

3) Zu Rudolf Steiners verschiedenen Schilderungen dieses Zeitpunkts vgl. (32, S. 691f.).

wie kein anderes mit der menschlichen Individualität und ihrem Leibschicksal verbunden ist (33).

Trotz ihrer sukzessiven Verbindung mit der embryonalen Physis aber dominieren die höheren Wesensglieder auch nach der dritten Woche in erster Linie die Hüllenorgane (und nicht den Keim) des Embryos. Hier, im Umräum des physischen Leibes, wird über die gesamte Schwangerschaft eine periphere Organisation aufrechterhalten, deren kosmische Ausrichtung unübersehbar ist und die den Weg in die Gesetzmäßigkeiten der physischen Welt nur bedingt mitgeht. Die nach der siebten postkonzeptionellen Woche, am Übergang der embryonalen zur fötalen Werdezeit sich ereignenden Mineralisierungsprozesse und damit den ersten Ansatz zur späteren Knochenbildung macht die plazentare Hülle nicht mit – ebenso wenig wie die zur selben Zeit sich ausbildende, polar orientierte Entwicklung der Geschlechtsorganisation (34, S. 12f.). Das mit den höheren Wesensgliedern verbundene plazentare Umfeld des Kindes steht in Beziehung zur kosmisch-spirituellen Ausrichtung seines Wesens und seiner Herkunft; es hält sich den Erdenkräften (bzw. der „Inanspruchnahme des Menschen von dem Irdischen“) fern und übt seine entscheidende Aufgabe bis zur Geburt aus – bis zu jenem Moment, in dem das Kind in definitiver Weise in den Erdenraum eintritt, die selbständige Atmung beginnt und damit in der physischen Welt ankommt. Vor seiner Geburt steht der Mensch noch „in der Hut“ der über dem Physischen stehenden Wesenheiten, er lebt und entwickelt sich in der Gebärmutter, in einer geschützten Sphäre, und unterliegt einer höheren Führung. – „Der mütterliche Uterus gibt die Stätte ab, wo gegen die irdischen Kräfte geschützt ist dasjenige, was geschieht. Sie müssen sich den mütterlichen Uterus als ein Organ vorstellen, welches den Raum abschließt, der die Wirkung der irdischen Einflüsse nicht einläßt, so daß der Raum ausgespart wird für kosmische Wirkungen. Wir haben einen Raum, der unmittelbar mit dem Kosmos in Verbindung steht, in dem sich kosmische Wirkungen abspielen.“ (35, S. 121f.) – Diese uterine „Hut“ kann nach der Geburt nicht mehr in der bisherigen Weise fortgesetzt werden; sie geht aber zumindest teilweise auf den Sozialraum der Eltern über, in ihr verantwortliches Sein.

Die extraembryonale Organisation kommt als Plazenta/Nachgeburt zur Welt und stirbt ab, wird zum „Leichnam“ des bisherigen, über neun Monate gelebten Lebens. Die Plazenta ist in vielen spirituellen Hochkulturen mit Achtung und Würde behandelt und in ihrer geistigen Bedeutung gesehen worden, als Schutz und Helfer bzw. Weggefährte des Kindes zur Erde, als – so die alttestamentliche Formulierung – „Bündlein der Lebendigen“ (36), (34, S. 63). Ihre Bestattung fand über lange Kulturzeiträume hinweg in ritueller Weise und mit personaler Würde statt; sie wurde als Wesensteil des Menschen und seiner Herkunft, seiner kosmischen Vorgeburtlichkeit gesehen. Wolfgang Schad, der auf diese Zusammenhänge immer wieder eindringlich aufmerksam gemacht hat, berichtet von einer ägyptischen Schieferdarstellung vom Ende des vierten Jahrtausends vor der Zeitenwende, auf

der dem Pharao bei einer Prozession seine mumifizierte Nachgeburt als Teil seiner Insignien vorangetragen wurde. Repräsentierte der Pharao für das altägyptische Mystereverständnis den Sonnengott, so seine mumifizierte Plazenta die Geistigkeit des Mondes bzw. der Mondensphäre – und seine Grabstätte bestand nicht selten aus zwei Pyramiden, wobei das kleine Südgrab für die mumifizierte Plazenta bestimmt war, in der der göttliche Geist verehrt wurde (34, S. 63 und 74). So lebte in alten Zeiten ein Wissen von der kosmischen Herkunft des Menschen, von seiner „Ungeborenheit“, die dem realen Übertritt in die Erdengemeinschaft vorangeht.

Die weiterwirksame Ungeborenheit

Die „Hauptaufmerksamkeit“, so Rudolf Steiner 1920, ist in Zukunft auf die Gewährwerdung dieser „verborgenen“, „übermenschlichen“ oder „göttlichen“ Dimension in der frühen Kindheitszeit zu richten. „Wir müssen gewissermaßen lernen, abzulauschen dem heranwachsenden Menschen die Offenbarung des Geistig-Seelischen, wie es war vor der Geburt oder vor der Empfängnis.“ (37, S. 75) Es gehe darum, in dem heranwachsenden Kind in der ersten Zeit seiner Entwicklung auf Erden das Fortwirken einer kosmischen Seinsqualität wahrnehmen zu lernen, einen weiter wirksamen Aspekt seiner „Ungeborenheit“. Erzieher, Lehrer, Ärzte und andere Begleiter der Kinder sollten, so Steiner, innerlich bereit und in der Lage sein, „mit einer ungeheuren Ehrfurcht vor dem Kinde [zu] stehen und wissen: Da ist ein Göttlich-Geistiges auf die Erde heruntergestiegen“ (38, S. 19). Dieses konkrete Wissen kann das Herz des Kindesbegleiters durchdringen und ihn zur Wahrnehmung seiner Aufgabe befähigen („darauf kommt es an ...“).

Rudolf Steiners Forschungen zufolge leben im Kind in den ersten Jahren seines Erdenseins nicht nur die Kräfte der dritten Hierarchie weiter und stehen seinen fundamentalen Entwicklungsvollzügen – aus der Geist in die Erdenwelt „herüberwirkend“ – hilfreich bei; vielmehr führt das Kind in diesem Zeitraum in seiner ganzen Wesensverfassung, Lebensart und Geistigkeit bis zu einem gewissen Ausmaß fort, was ihm vor Eintritt in das Erdensein eigen war. Am 12. August 1924 sagte Steiner dazu in England: „Vor dem Zahnwechsel ist an dem Kinde wirklich deutlich noch wahrzunehmen, wie dasjenige nachwirkt, richtig nachwirkt, was das Kind als Lebensgewohnheiten vor der Geburt, beziehungsweise vor der Konzeption in dem vorirdischen Leben in der geistigen Welt hatte. Der Körper des Kindes tut da fast so, als ob er Geist wäre; denn der Geist, der heruntergestiegen ist aus der geistigen Welt, ist noch voll tätig in dem Kinde in den ersten sieben Lebensjahren.“ (38, S. 15) Die kosmischen „Lebensgewohnheiten“ des Kindes wirken in den ersten Lebensjahren weiter, in einer Entwicklungszeit, in der sein eigentliches Wesen noch gar nicht vollständig in den Leib eingezogen ist: „Diese Wesenheit mit den Erlebnissen, die geistig durchgemacht worden sind, die steigt herunter, verbindet sich zunächst in einer losen Weise mit dem Physischen des Menschen während der Embryonalzeit und ist im Grunde genommen

noch in loser Weise, gewissermaßen äußerlich als Aura den Menschen umschwebend, in dem ersten kindlichen Zeitalter zwischen der Geburt und dem Zahnwechsel gegenwärtig.“ (39, S. 27)

„Äußerlich als Aura den Menschen umschwebend“ ist die Individualität des Kindes dabei überaus aktiv. Die gewaltigen Entwicklungserregenschaften des aufrechten Ganges, des Sprechens und Denkens – sowie viele weitere Lebensprozesse und handelnden Verwirklichungsformen des Kindes – urständen in diesem peripheren Kräftebereich und entspringen keinesfalls der zellulären Genetik oder anderen zentralen Strukturen. In „loser Weise“ mit dem Körper verbunden ist die Wesenheit des Kindes noch empfänglich für die mithelfenden Wirkungen der Archai, der Archangeloi und der Angeloi – mit ihnen zusammen gelingt der Erwerb des aufrechten Ganges, der Sprache und des Denkens (4, S. 26f.).

Seine noch ausgesprochen periphere Orientierung, die als zeitlich befristete Endstrecke eines kosmisch-peripheren Bewusstseins (und einer entsprechenden „Lebensgewohnheit“) verstanden werden kann, bedingt auch die besondere „Offenheit“ des Kindes – und dies keineswegs nur im Hinblick auf die geistige Welt bzw. die in ihr wirksamen Hierarchien. Über den spirituellen Hintergrund der intensiven Wahrnehmungs- und Nachahmungsfähigkeit des Kindes für die es umgebende *Sinnesumgebung* sagte Rudolf Steiner: „Durch den ganzen Organismus rieselt dasjenige, was an Eindrücken aus der Umgebung kommt, klingt nach, tönt nach, weil das Kind noch nicht so innig wie später der Mensch mit seinem Körper verbunden ist, sondern in der Umgebung lebt mit dem loseren Geistig-Seelischen. Daher wird alles aufgenommen, was an Eindrücken aus dieser Umgebung kommt.“ (39, S. 28) Die „leiblich-religiöse“ Hingabe an die Umgebung in den ersten Jahren, das hingabevolles Leben des Kindes im Umraum, ist Ausdruck einer besonderen Wesensgliederkonfiguration, die derjenigen der menschlichen Sinnesorganisation entspricht (40, S. 41f.) und hat mit seinen vorgeburtlichen bzw. vorkonzeptionellen „Lebensgewohnheiten“, dem Modus des Lebens in der geistig-kosmischen Welt zu tun. Diese kosmische „Lebensgewohnheit“ oder „Lebensart“ beschrieb Rudolf Steiner an anderer Stelle als eine Form des „Einsseins“ mit der Umgebung“ oder einer „intuitiven“ Daseinsverfassung, die kennzeichnend für das letzte Drittel der Zeit zwischen Tod und neuer Geburt ist: „Nun bestehen Intuitionen darin, daß der Mensch sich mit seinem Selbst, seinem Seelischen in andere Wesenheiten versetzt.“ (41, S. 283) Das „Sich-Versetzen ins andere Leben“ kennzeichnet die Bewusstseinsverfassung und den Lebensvollzug der menschlichen Individualität im Kosmos vor Anbeginn der Inkarnation – sowie tendenziell die Daseinsgestalt und -haltung des kleinen Kindes: „Es muß das tun, was andere tun, nicht was aus einem selbst hervorgeht, sondern imitierend, nachahmend, was der andere tut.“ (41) Die Nachahmungsfähigkeit des Kindes ist demnach ein Nachklang seines geistigen Seins und Erlebens vor seiner Konzeption in der Erdenwelt, ein Nachklang der

„Ungeborenheit“. Mit dieser Verfassung und Gestimmtheit – oder zumindest einer starken Kraft aus diesem Bereich – tritt es seinen Lebenslauf im Erdenbereich an, voller Vertrauen und Hingabe.

Diese vertrauensvolle Hingabe kann jedoch getäuscht und schwer missbraucht werden können, vom Ausgeliefertsein an eine Konsum- und Medienwelt bis hin zu den Tragödien der frühkindlichen Traumatisierung, des Missbrauchs der Kinder auf allen Ebenen: „Das Kind spricht, so wie es als nachahmendes Geschöpf in die Welt hereintritt, gewissermaßen überall das Urteil aus: Ich glaube an die Güte der Welt, die mich aufgenommen hat. Das ist ein unbewußtes Urteil des Kindes.“ (42, S. 228)

Die Ungeborenheit und ihre Bedrohung

Die gegenwärtigen Bedrohungen am Tor der Konzeption und Geburt – und nicht nur diejenigen der frühen Kindheit – sind gewaltig. Nach Schätzungen der WHO entschloss sich bereits 2011 etwa ein Fünftel aller schwangeren Frauen zu einem Abbruch der Gravidität – und die Zahlen steigen angesichts der sich ausweitenden pränatalen Screening-Möglichkeiten immer weiter an. Auf der anderen, polaren Seite „boomt“ die In-vitro-Fertilisation im Diktat der Machbarkeit. Die mit ihr verbundenen ethischen Herausforderungen, Schwierigkeiten und Abgründe sind weithin bekannt und sie reichen bis zur zunehmenden Selektion der Embryonen nach morphologischen Güteklassen. Soziokulturelle und psychische Probleme wie die der Kinderlosigkeit oder „Unfruchtbarkeit“ werden technologisch „gelöst“ – unter Einsatz eines gigantischen Aufwands und mit Entgrenzungen, die vor Jahrzehnten noch undenkbar gewesen sind. Die Frage nach der „Ungeborenheit“, nach der Würde und dem Recht des Kindes respektive der sich inkarnieren wollenden – oder sich unter gewissen Umständen auch *nicht* inkarnieren wollenden – Individualität wird gemeinhin gar nicht gestellt, weder bei den selektiven Schwangerschaftsabbrüchen noch bei der technisch herbeigeführten Gravidität. Die Medizin und die um sich greifende Biotechnik stehen vielmehr in der Gefahr, zu funktionellen Erfüllungsgehilfen gesamtgesellschaftlicher Vorgaben zu werden. Und dies auch dort, wo sich zivilisatorische Erwartungs- oder Anspruchshaltungen im einzelnen Menschen artikulieren und damit (scheinbar) Ausdruck individuellen Willens sind – bis hin zum „Social Egg Freezing“, das Frauen verspricht, die Reproduktion (zur optimalen Biografie- und Karriereplanung) zeitlich in den Griff zu bekommen, was zugleich kapitalistischen Wirtschaftsinteressen entspricht. Die „Multioptionsgesellschaft“ (Peter Gross) weitet sich aus und diktiert das Geschehen. Und auch die pränatale Diagnostik nicht krankheitsrelevanter, aber gesamtgesellschaftlich erwünschter oder unerwünschter Merkmale – mit nachfolgender Intervention – ist längst keine Orwell-Fantasie mehr, sondern medizinische Wirklichkeit. Der Soziologe Luc Boltanski spricht vom „projektgebundene Kind“ in einer „projektbasierten Gesellschaft“, die alles zu bestimmen sucht, nicht nur den Zeitpunkt und die Schmerzfreiheit der „kontrollierten“, nicht

natürlichen Geburt (die am Ende das *einzig* akzeptierte Verfahren sein soll und in manchen Ländern schon nahezu ist), sondern auch das Sein des Kindes – sein Sein überhaupt, aber auch sein So-Sein. „Wenn wir noch einmal zusammenkommen, werde ich Ihnen erzählen, wie die ahrimanischen Mächte darauf aus sind, das Karma des Menschen totzuschlagen, damit sie ihr Ziel erreichen“, sagte Rudolf Steiner zu den Medizinstudenten und Ärzten im April 1924 (30, S. 204). Er kam nicht noch einmal mit ihnen zusammen, aber dasjenige, was er ihnen schildern wollte, erlebten und erleben wir. „Wehe der Menschenwelt, wenn ihr Werden gestört wird!“, steht warnend bei Mt 18,7 (43, S. 44f.), (4, S. 50f.)

Von der Erdenzukunft des „Göttergeschöpfs“

Rudolf Steiners Darstellungen zur Ungeborenheit, zum kosmischen Dasein der Individualität vor Eintritt in das Erdensein, aber auch zur Embryonal-, Fötal- und frühkindlichen Entwicklung wirken vor dem Hintergrund zeitgenössischer Denkmuster und Verhaltensformen, Technologien und Interventionen *archaisch* – oder aber *ultramodern* und *hochaktuell*. Sie sind ein radikaler Gegenwurf und wurden von Steiner auch als solcher formuliert, im vollen Bewusstsein der angebrochenen Entwicklungen. Kennt man die modernen medizinisch-ethischen Debatten im Spannungsfeld von Konzeption und Geburt, die zum Teil auf hohem Reflexionsniveau geführt werden und die Abgründe der modernen Biotechnologie (und der von ihr abhängigen Medizin) detailliert beschreiben, so erfährt man Steiners anthroposophische Menschenkunde als notwendiges Desiderat (44, S. 20).⁴ Die wissenschaftliche wie gesamtgesellschaftliche Erschließung, Vertretung und Umsetzung dieser realen Menschenkunde gehört zu den Kernaufgaben der anthroposophischen Ärzteschaft in Gegenwart und Zukunft; ein Versäumen oder Negieren dieser Bemühung dagegen in den Bereich der „unterlassenen Hilfeleistung“ – im gesamtzivilisatorischen Maßstab.

Es gibt einen wenig bekannten mantrischen Spruch Rudolf Steiners (45, S. 315), (4, S. 54f.), der von der Leibbildung des Menschen handelt – aus den Kräften der göttlichen Trinität, in deren Wirksamkeit der Mensch jedoch verantwortlich einbezogen ist. Er ist gefragt oder zur Mithilfe „angerufen“ (Martin Buber), als Mediziner, Therapeut und Erzieher, heute mehr denn je zuvor:

Von den Höhen wirkendes Geistgestirn
In dem Umkreis schaffende Sonnenmacht
Aus den Tiefen strebende Gottgewalt
Schenken dem Menschenkeime
Segnend, heilend, belebend
Des Leibes Tempelbau.

Aus frei waltendem Geisteslicht
In Liebe spendender Seelenkraft
Durch Treue geheiligten Opferwillen
Schafft der Mensch dem Menschenkinde
Des Leibes Nahrung
Der Seele Werden
Die Erdenzukunft dem Göttergeschöpf.

Welten opfern
Geister segnen
Ich-Wille wirkt
Heil dem Geist-gesegneten
Wort-belebten
Gott-geborenen
Menschensohn.

Prof. Dr. med. Peter Selg
Ita Wegman Institut für
anthroposophische Grundlagenforschung
Pfeffingerweg 1a
CH-4144 Arlesheim

Literatur

- 1 Steiner R. Der innere Aspekt des sozialen Rätsels. GA 193. 5. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 2007.
- 2 Steiner R. Die Mission der neuen Geistesoffenbarung. GA 127. 2. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1989.
- 3 Steiner R. Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit. GA 15. 10. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1987.
- 4 Selg P. Kindheit und Christuswesen. Von der therapeutischen Haltung im Angesicht der Bedrohung. Arlesheim: Verlag des Ita Wegman Instituts; 2015.
- 5 Steiner R. Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen. GA 192. 2. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1991.
- 6 Morgenstern C. Werke und Briefe. Kommentierte Stuttgarter Ausgabe (StA). Band I. Lyrik 1887–1905. Hg. Martin Kießig. Stuttgart: Verlag Urachhaus; 1988.
- 7 Steiner R. Die Krisis der Gegenwart und der Weg zu gesundem Denken. GA 335. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 2005.
- 8 Selg P. Der Wille zur Zukunft. Arlesheim: Verlag des Ita Wegman Instituts; 2011.
- 9 Steiner R. Geistige Zusammenhänge in der Gestaltung des menschlichen Organismus. GA 218. 3. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1992.
- 10 Steiner R. Die menschliche Seele in ihrem Zusammenhang mit göttlich-geistigen Individualitäten. GA 224. 3. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1992.
- 11 Steiner R. Menschenwesen, Menschenschicksal und Weltentwicklung. GA 226. 5. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1988.
- 12 Steiner R. Drei Schritte der Anthroposophie. Philosophie – Kosmologie – Religion. GA 25. 4. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1999.
- 13 Selg P. Ungeborenheit. Die Präexistenz des Menschen und der Weg zur Geburt. 3. Aufl. Arlesheim: Verlag des Ita Wegman Instituts; 2013.
- 14 Steiner R. Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. Erster Band. GA 235. 8. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1994.
- 15 Steiner R. Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. Fünfter Band. GA 239. 3. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1985.
- 16 Steiner R. Theosophie. GA 9. 32. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 2003.
- 17 Steiner R. Die Brücke zwischen der Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen. Die Suche nach der neuen Isis, der göttlichen Sophia. GA 202. 4. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1993.
- 18 Steiner R. Vorstufen zum Mysterium von Golgatha. GA 152. 3. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1990.
- 19 Prokofieff SO. Rudolf Steiner und die Grundlegung der neuen Mysterien. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben; 1982.
- 20 Prokofieff SO. Der esoterische Weg durch die neunzehn Klassenstunden im Lichte des übersinnlichen Mysteriums von Golgatha und des Fünften Evangeliums. Dornach: Verlag am Goetheanum; 2014.
- 21 Selg P. Die Leiden der nathanischen Seele. Anthroposophische Christologie am Vorabend des Ersten Weltkriegs. Arlesheim: Verlag des Ita Wegman Instituts; 2014.

Anmerkung

4) Vgl. Giovanni Maios Unterkapitel „Der Embryo in der Geschichte“, „Der Embryo als Mensch“, „Der Embryo als Nicht-Mensch“, die das Fehlen einer modernen medizinischen Anthropologie, d. h. einer sehr konkreten, bis in die Physiologie reichenden (bzw. diese umfassenden) Menschen-Wesens-Kunde in exemplarischer Weise aufzeigen – eine Problematik, die sich definitiv nicht durch einen Rekurs auf theologische oder philosophische Positionen auflösen lässt.

Fortsetzung nächste Seite

- 22** Steiner R. Vergangenheits- und Zukunftsimpulse im sozialen Geschehen. Die geistigen Hintergründe der sozialen Frage, Band II. GA 190. Vortrag vom 23.03.1919. 3. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1980.
- 23** Steiner R. Die Erziehungsfrage als soziale Frage. Die spirituellen, kulturgeschichtlichen und sozialen Hintergründe der Waldorfschul-Pädagogik. GA 296. 4. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1991.
- 24** Selg P. Rudolf Steiner. 1861–1925. Lebens- und Werkgeschichte. Zweiter Band. Arlesheim: Verlag des Ita Wegman Instituts; 2012.
- 25** Steiner R. Vor dem Tore der Theosophie. GA 95. 4. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1990.
- 26** Steiner R. Grundelemente der Esoterik. GA 93a. 3. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1987.
- 27** Steiner, R. Die Philosophie, Kosmologie und Religion in der Anthroposophie. GA 215. 2. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1980.
- 28** Steiner R. Das Sonnenmysterium und das Mysterium von Tod und Auferstehung. GA 211. 3. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 2006.
- 29** Steiner R. Die Theosophie des Rosenkreuzers. GA 99. 7. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1985.
- 30** Steiner R. Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst. GA 316. 5. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 2008.
- 31** Steiner R. Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken II. GA 343. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1993.
- 32** Selg P. Vom Logos menschlicher Physis. Die Entfaltung einer anthroposophischen Humanphysiologie im Werk Rudolf Steiners. Studienausgabe. 2. Band. Dornach: Verlag am Goetheanum; 2006.
- 33** Selg P. Mysterium cordis. Von der Mysterienstätte des Menschenherzens. Aristoteles. Thomas von Aquin. Rudolf Steiner. 2. Aufl. Dornach: Verlag am Goetheanum; 2006.
- 34** Schad W (Hg). Die verlorene Hälfte des Menschen. Die Plazenta vor und nach der Geburt in Medizin, Anthroposophie und Ethnologie. 3. Aufl. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben; 2016.
- 35** Steiner R. Heilpädagogischer Kurs. 8. Aufl. GA 317. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1995.
- 36** 5. Mose 28,57 und 1. Samuel 25,29.
- 37** Steiner R. Die Erziehungsfrage als soziale Frage. Die spirituellen, kulturgeschichtlichen und sozialen Hintergründe der Waldorfschul-Pädagogik. GA 296. 4. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1991.
- 38** Steiner R. Die Kunst des Erziehens aus dem Erfassen der Menschenwesenheit. GA 311. 5. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1989.
- 39** Steiner R. Die Methodik des Lehrens und die Lebensbedingungen des Erziehens. GA 308. 5. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1986.
- 40** Selg P. Das Kind als Sinnesorgan. Zum anthroposophischen Verständnis der Nachahmungsprozesse. Arlesheim: Verlag des Ita Wegman Instituts; 2015.
- 41** Steiner R. Mitteleuropa zwischen Ost und West. GA 174a. 2. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1982.
- 42** Steiner R. Die Erneuerung der pädagogisch-didaktischen Kunst durch Geisteswissenschaft. GA 301. 4. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1991.
- 43** Ogilvie H (Übersetzer). Das Neue Testament. Stuttgart: Verlag Urachhaus; 1996.
- 44** Maio G. Forschung mit Embryonen und Stammzellforschung. Mittelpunkt Mensch: Ethik in der Medizin. Ein Lehrbuch. Stuttgart: Schattauer Verlag; 2012.
- 45** Steiner R. Wahrspruchworte. GA 40. 9. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 2005.